
Großinvestitionen in Mitteldeutschland – Erwartung und Realität

Vortrag beim Industrie- und Marketing-Club Mitteldeutschland zu Halle e.V

Halle, 19. Juli 2022

Prof. Dr. Joachim Ragnitz (ifo Institut, NL Dresden)

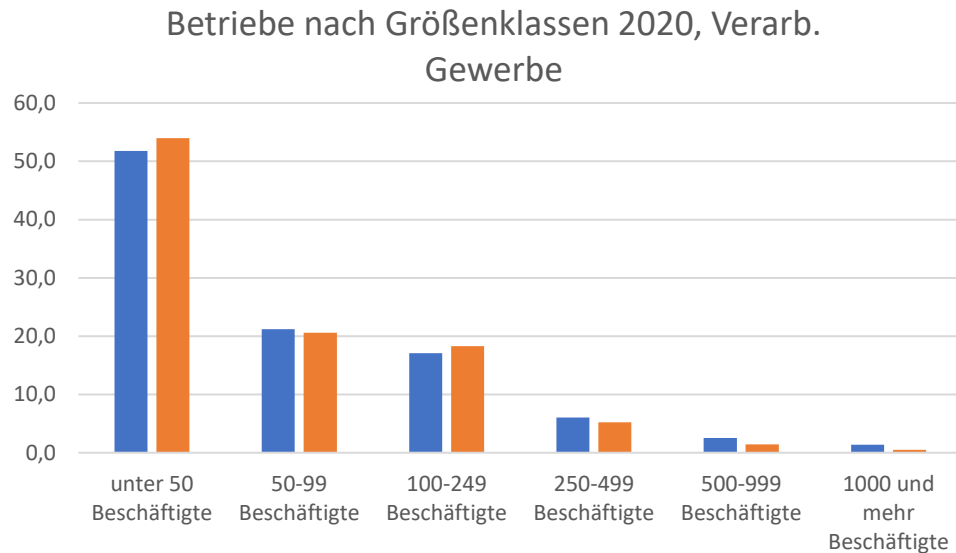
Das empirische Bild: Große Unternehmen in Sachsen-Anhalt

Die 100 größten Unternehmen in Sachsen-Anhalt – Beschäftigte 2019

Rang 2019	Rang 2018	Unternehmen	Sitz	Beschäftigte 2019	Differenz ggü. 2018	Branche
1	1	Deutsche Bahn AG (K)*	Magdeburg	7.885	+185	Verkehrsgewerbe
2	2	Deutsche Post DHL Group (K)	Halle (Saale)	5.100	0	Mail, Express, Logistik
3	4	AMEOS Gruppe, Region Ost (K)	Aschersleben	4.000	+100	Gesundheitswesen
4	5	Universitätsklinikum Magdeburg	Magdeburg	3.795	+235	Gesundheitswesen
5	3	Dow Gruppe Deutschland (K) ¹	Schkopau	3.600	-1.100	Chemische Industrie
6	6	Universitätsklinikum Halle	Halle (Saale)	3.454	+222	Gesundheitswesen
7	8	Salus Altmark Holding (K)	Magdeburg	2.925	+99	Gesundheitswesen
8	7	Hermes Fulfilment GmbH	Haldensleben	2.851	-57	Logistik
9	9	Stadtwerke Halle GmbH (K)	Halle (Saale)	2.804	+54	Energie- und Wasserver- und Entsorgung, ÖPNV
		HAVAG Hallesche Verkehrs AG	Halle (Saale)	749	+11	Personenbeförderung
		Hallesche Wasser und Stadtwirtschaft GmbH	Halle (Saale)	585	+14	Energie- und Wasserversorgung, Abfallentsorgung
10	10	IFA Gruppe (K)	Haldensleben	2.712	+54	Automobilzulieferindustrie
11	11	Tönnies Zerlegebetrieb GmbH	Weißenfels	2.300	0	Ernährungsgewerbe
12	13	thyssenkrupp AG (K) th	Ilseburg Schönebeck	2.200	+200	Automobilzulieferindustrie
13	12	Dirk Rossmann GmbH	diverse	2.024	+9	Einzelhandel, Logistik
14	15	K+S Minerals & Agriculture GmbH ²	Zielitz	1.734	+18	Kalibergbau
15	17	Schwarz Produktion GmbH & Co. KG (K) ³	Weißenfels	1.722	+55	Ernährungsgewerbe
16	14	ARYZTA Bakeries Deutschland GmbH ⁹	Lutherstadt Eisleben	1.702	-41	Ernährungsgewerbe
17	20	GP Günter Papenburg AG (K)	Halle (Saale)	1.661	+154	Baugewerbe

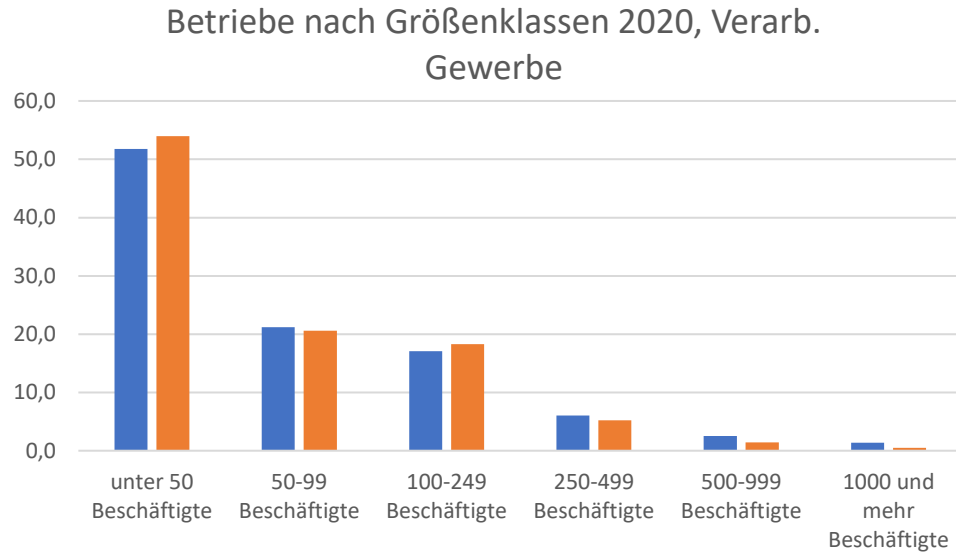
18	18	Deutsche Telekom AG ⁴	Magdeburg	1.600	-6	Telekommunikation
19	24	G+E GETEC Holding GmbH	Magdeburg	1.500	+100	Energiedienstleistungen
20	21	Klinikum Magdeburg	Magdeburg	1.488	-3	Gesundheitswesen
21	25	FAM GmbH (K)	Magdeburg	1.466	+103	Maschinen- und Anlagenbau
22	16	IDT Biologika GmbH	Dessau-Roßlau	1.456	-216	Chemische Industrie
23	23	enviaM-Gruppe (K)	Halle (Saale)	1.446	+6	Energieversorgung
24	22	MIBRAG Mitteldeutsche Braunkohlengesellschaft mbH (K)	Zeitz	1.440	-36	Braunkohlenbergbau und -veredelung
25	28	Bosch Service Solutions Magdeburg GmbH	Magdeburg	1.258	+134	Dienstleistungen (Call Center)
26	26	Salutas Pharma GmbH	Barleben	1.243	+20	Chemische Industrie
27	27	KME Mansfeld GmbH	Hettstedt	1.184	+14	Metallindustrie
28	97	GETEC Energie Holding GmbH	Magdeburg	1.128	807	Energiedienstleistungen
29	29	Rotkäppchen-Mumm Sektkellereien GmbH (K) ^{5c}	Freyburg	986	+57	Ernährungsgewerbe
30	n.v.	Südzucker Group ^a	Zeitz	882	+23	Ernährungsgewerbe
31	33	SKW Stickstoffwerke Piesteritz GmbH	Lutherstadt Wittenberg	857	+20	Chemische Industrie
32	31	Novelis Deutschland GmbH, Werk Nachterstedt ^b	Seeland OT Nachterstedt	856	-10	Metallindustrie
33	34	Umwelttechnik & Wasserbau GmbH	Blankenburg	847	+29	Baugewerbe
34	32	POLIFILM GmbH (K)	Weißandt-Görlau	812	-40	Kunststoffverarbeitung
35	30	GISA GmbH (K)	Halle (Saale)	810	+20	IT-Dienstleistungen
36	35	Finsterwalder Transport und Logistik GmbH	Halle (Saale)	799	-13	Transport und Logistik
37	(-)	Schüco Polymer Technologies KG	Weißenfels	795	-3	Kunststoffverarbeitung
38	38	Städtische Werke Magdeburg GmbH & Co. KG (K)	Magdeburg	770	+6	Energie- und Wasserversorgung
		Städtische Werke Magdeburg GmbH & Co. KG	Magdeburg	721	-1	Energie- und Wasserversorgung
39	36	Nemak Wernigerode GmbH (K)	Wernigerode	766	-37	Gießerei
40	37	Ilseburger Grobblech GmbH (K)	Ilseburg	748	-40	Metallindustrie

Das empirische Bild: Betriebsgrößenstrukturen in der Industrie

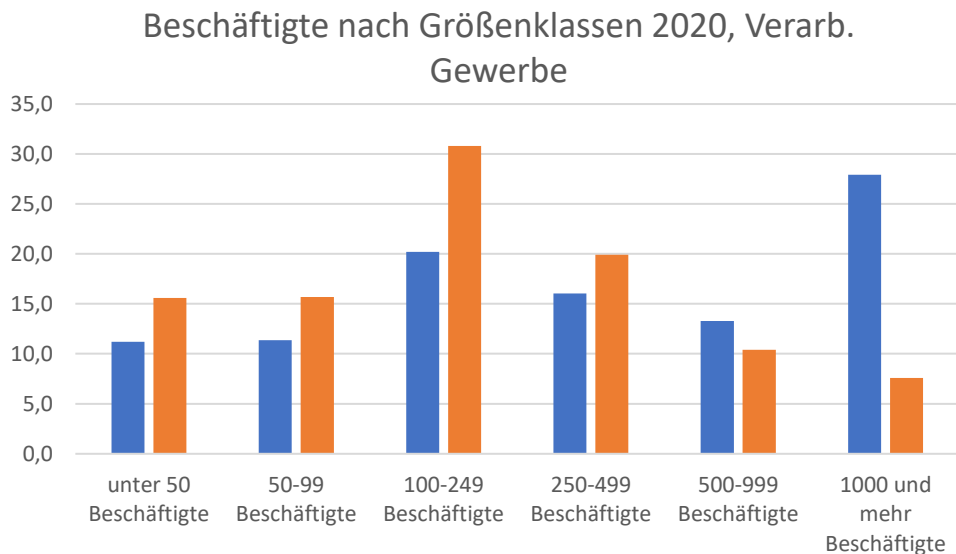


- Die deutsche Industrie ist überwiegend mittelständisch geprägt; mehr als 90% der Betriebe haben weniger als 250 Beschäftigte. In Sachsen-Anhalt sind es sogar 93%.
- Betriebe mit mehr als 1.000 Beschäftigten sind selten: 645 (=1,4%) in Dtl. insg./7 (=0,5%) in Sachsen-Anhalt (Betriebe mit 500-999 Beschäftigten: Dtl. 1.217=2,6%; Sachsen-Anhalt: 20=1,4%)
- Sachsen-Anhalt insoweit nicht primär durch besonders viele kleine, sondern eher durch das Fehlen besonders großer Unternehmen charakterisiert

Das empirische Bild: Betriebsgrößenstrukturen in der Industrie



- Mit Blick auf die Beschäftigung ein vollständig anderes Bild: Auf Betriebe mit weniger als 250 Beschäftigten entfallen in Dtl. insg. lediglich 43% der Industriebeschäftigten, in Sachsen-Anhalt hingegen 62%.
- Beschäftigtenanteil der Großbetriebe (>1000 Beschäftigte) in Dtl. 28%, in Sachsen-Anhalt nur 7,9%



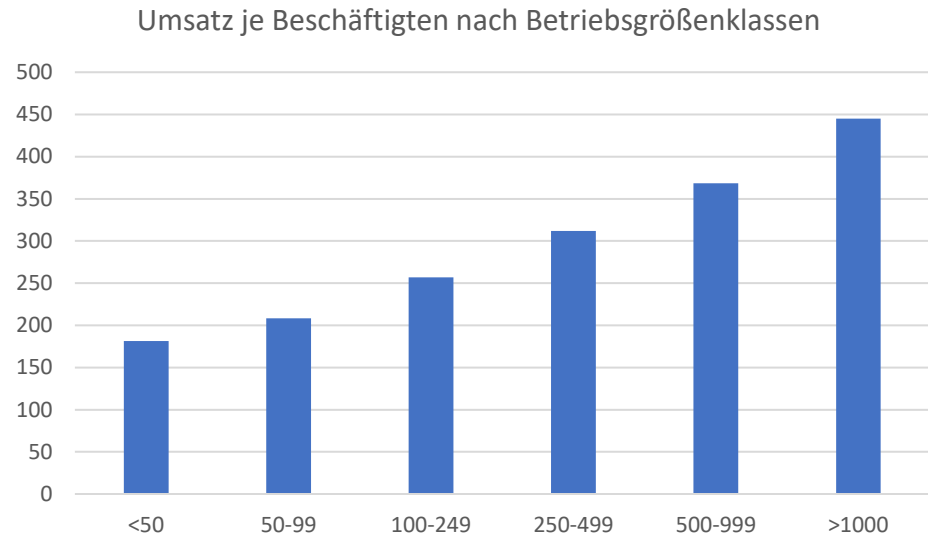
=> Es fehlen somit nicht nur Großunternehmen, sondern die bestehenden sind auch noch verhältnismäßig klein (im Vergleich zu Dtl. insg). Insoweit besteht durchaus ein Problem der „Kleinteiligkeit“

Das empirische Bild: Anzahl der Großbetriebe (Industrie) in Sachsen-Anhalt

	500-999	1000 und mehr	Nachr.: Anteil an allen Industrie- betrieben
Dessau-Roßlau, Stadt	-	2	3,8
Halle (Saale), Stadt	1	-	1,6
Magdeburg, Stadt	1	-	1,4
Altmarkkreis Salzwedel	1	-	1,7
Anhalt-Bitterfeld, LK	3	-	2,1
Börde, LK	-	3	2,2
Burgenlandkreis	2	-	2,0
Harz, LK	3	-	1,9
Jerichower Land, LK	1	-	1,4
Mansfeld-Südharz, LK	-	2	2,3
Saalekreis	2	-	1,2
Salzlandkreis	3	-	2,1
Stendal, LK	1	-	2,0
Wittenberg, LK	2	-	1,8

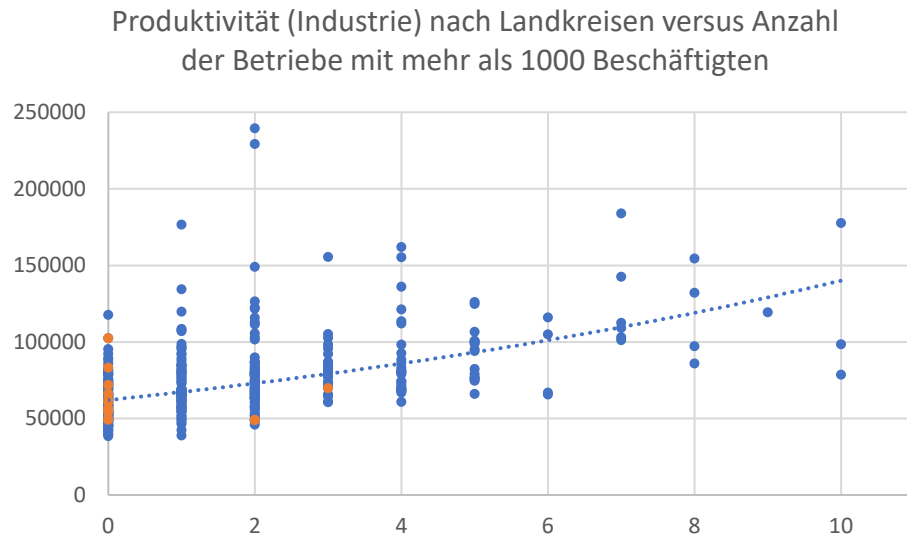
- Verteilung der industriellen Großbetriebe in Sachsen-Anhalt folgt keinem klaren Muster
- Betriebe mit mehr als 1.000 Beschäftigten nicht gerade da, wo man es erwartet (MSH, DE)
- Halle/Magdeburg haben kaum Großbetriebe; eher im Umland (BK/SK)
- Größere Betriebe eher in den Zentren der Chemischen Industrie (ABI, SK, SLK, WB)
- Anteil großer Betriebe schwankt zwischen 1,2% (SK) und 3,8 (DE); kein Muster erkennbar

Das empirische Bild: Produktivität nach Betriebsgrößenklassen

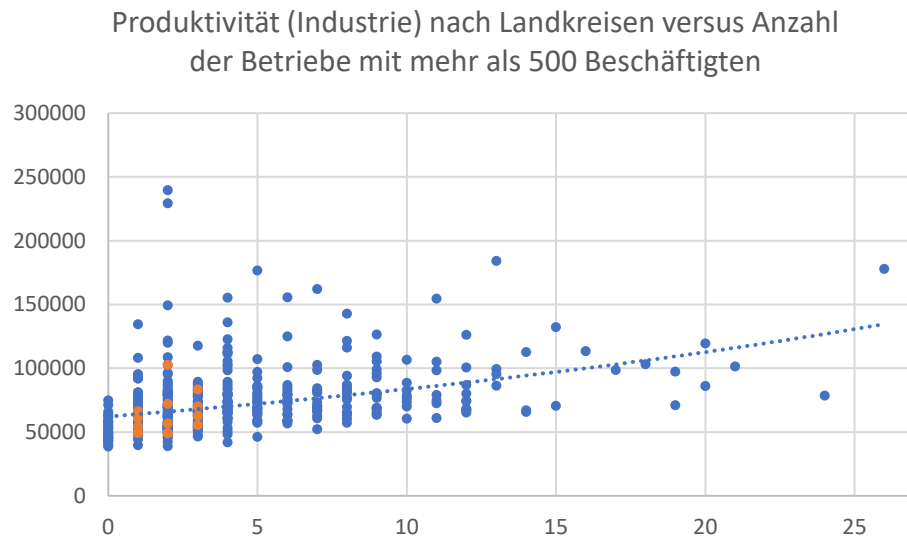


- Umsatz je Beschäftigten steigt mit der Betriebsgröße deutlich an: Bei Betrieben mit mehr als 1.000 Beschäftigten rund 3x so hoch wie bei Betrieben mit weniger als 50 Beschäftigten
(Angaben nur für Deutschland verfügbar)
 - Gilt prinzipiell in allen Branchen in ähnlicher Weise; allerdings auf unterschiedlichem Niveau.
- ⇒ Ansiedlung von Großunternehmen nicht per se „gut“
- ⇒ Wichtig ist auch, um welche Branche es sich handelt

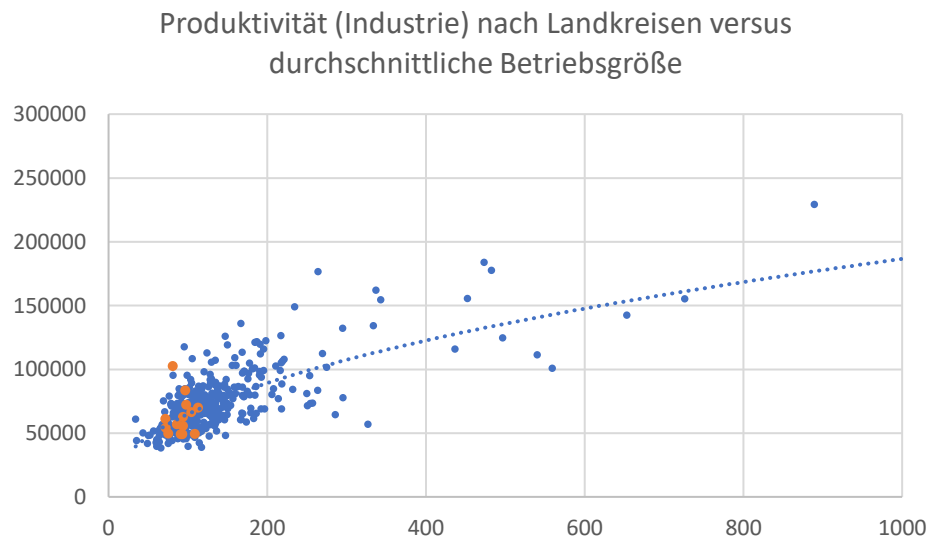
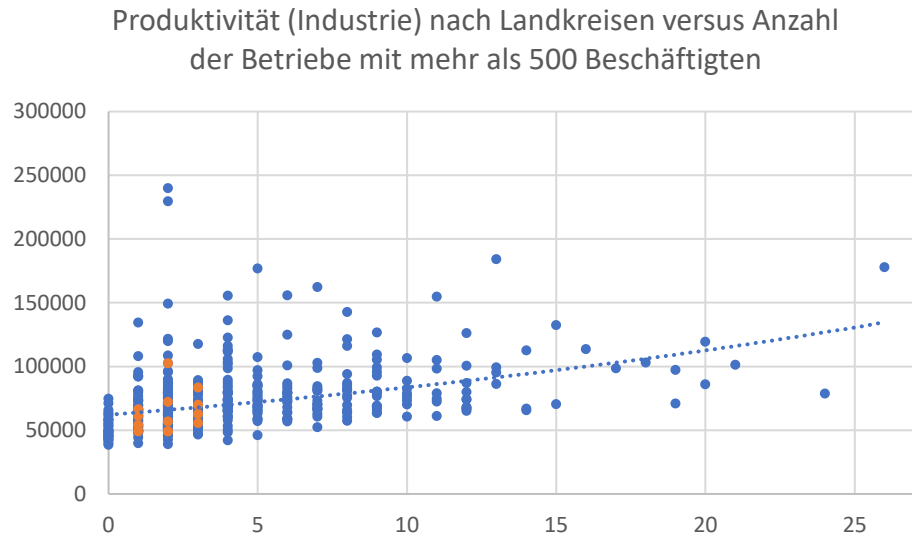
Das empirische Bild: Industrielle Produktivität nach Landkreisen



- Regionale Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen im Verarbeitenden Gewerbe steigt *mit Anzahl der Großbetriebe* in einem Landkreis (überwiegend statistischer Effekt)
- Streuung ist aber sehr groß; kein enger Zusammenhang (für Sachsen-Anhalt überhaupt nicht)



Das empirische Bild: Industrielle Produktivität nach Landkreisen



- Regionale Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen im Verarbeitenden Gewerbe steigt *mit durchschnittlicher Betriebsgröße* in einem Landkreis
- Streuung ist aber sehr groß; kein enger Zusammenhang (für Sachsen-Anhalt überhaupt nicht)

Zwischenfazit

- Großbetriebe können zu einem höheren Bruttoinlandsprodukt (je Erwerbstätigen) in einer Region beitragen; sie sind aber nicht ausschlaggebender Faktor hierfür
- Große (Industrie-)Unternehmen sind in Sachsen-Anhalt eher schwach vertreten; es dominieren kleinere Betriebe. Ein Zusammenhang zwischen regionaler Wirtschaftskraft und Betriebsgrößenstruktur in der Industrie ist aber nicht erkennbar.
- Ansiedlung von Großbetrieben ist sicherlich wünschenswert; es kommt aber nicht auf die Größe allein an, sondern (auch) auf die Branche der jeweiligen Unternehmensansiedlung

Vor- und Nachteile von Großansiedlungen I

- Schaffung zusätzlicher Beschäftigungsmöglichkeiten
 - Für bereits ansässige Erwerbstätige: u.U. höhere Löhne
 - Für Arbeitslose: Chancen auf Reintegration in den Arbeitsmarkt
 - In der Bauphase/bei Zulieferern: zusätzliche Arbeitsplätze über den unmittelbaren Impuls hinaus
- Aber:
 - Schaffung zusätzlicher Beschäftigung ist in der aktuellen Situation (zunehmender Fachkräftemangel) kein prioritäres Ziel mehr
 - Höhere Löhne machen Arbeitsplätze bei bereits ansässigen Unternehmen unrentabler/verschärfen Fachkräfteengpässe.
 - Arbeitslose sind häufig nur noch schwer in den Arbeitsmarkt integrierbar; insoweit dürften diese von Ansiedlungen kaum profitieren
 - Beschäftigung bei regionalen Baufirmen usw. in der Bauphase eher fraglich, weil diese bei Großprojekten häufig gar nicht zum Zuge kommen
 - Beschäftigung bei Zulieferern nur, wenn Großunternehmen tatsächlich Vorleistungen in der Region beziehen (ist denkbar, aber nicht zwangsläufig)

Vor- und Nachteile von Großansiedlungen II

- Schaffung zusätzlicher Wertschöpfung
 - Zusätzliche Produktion erhöht das Wirtschaftswachstum in der Region und generiert damit höhere Einkommen und höhere Steuereinnahmen
 - In der Bauphase/bei Zulieferern: zusätzliche Wertschöpfung auch über den unmittelbaren Impuls hinaus
- Aber:
 - Höhere Wertschöpfung ist nur erreichbar, wenn auch ausreichend Arbeitskräfte zur Verfügung stehen; möglicherweise geht das nur durch Anwerbung von Arbeitskräften von bereits ansässigen Unternehmen, so dass hier Produktion ausfällt
 - Höhere Wertschöpfung bei Zulieferunternehmen ist nicht gewährleistet, weil diese häufig nicht in der Region ansässig sind; ob es zu derartigen „Spillover-Effekten“ kommt, hängt auch von der Branche ab

Vor- und Nachteile von Großansiedlungen III

- Positiver Einfluss auf Innovationen
 - Bei Investitionen von technologieorientierten Unternehmen (aber nur diesen!) kann die Innovationstätigkeit in der Region gesteigert werden
 - Hohe Innovationen ermöglichen Ausgründungen und Innovationen bei spezialisierten Zulieferunternehmen/bei ansässigen Forschungseinrichtungen
- Aber:
 - Positiver Effekt tritt nur ein, wenn es sich um Betriebe mit eigenen FuE-Potentialen handelt (insoweit abhängig von der Branche und von der Arbeitsteilung im Konzernverbund; „verlängerte Werkbänke“ sind in dieser Hinsicht kaum hilfreich)
 - Innovation erfordert hohen Einsatz qualifizierter Fachkräfte, die u.U. nicht gegeben sind.
 - Spillover-Effekt der genannten Art erfordern qualifizierte und spezialisierte Zulieferer/Hochschulen/Forschungseinrichtungen

Vor- und Nachteile von Großansiedlungen IV

- Zuzug von Einwohnern
 - Großunternehmen mit spezialisiertem Arbeitskräftebedarf rekrutieren überregional/weltweit und können somit zum Zuzug von Arbeitskräften (und deren Familien) beitragen; damit wird demographischer Wandel abgemildert (und höhere Steuereinnahmen generiert)
- Aber:
 - Bei steigenden Löhnen in einer Region höhere Attraktivität auch für arbeitssuchende Personen im Umkreis (Zuzug im Zentrum geht zu Lasten der Peripherie)
 - Zuzug von Einwohnern nur, wenn „weiche“ Standortbedingungen stimmen und wenn Arbeitsplätze auch für Familienangehörige zur Verfügung stehen
 - Zuzug von Einwohnern erhöht tendenziell Mietniveau/Preise für Wohngrundstücke und kann sich insoweit negativ auf bereits ansässige Haushalte auswirken
 - Zuzug von Einwohnern erhöht Infrastrukturbedarfe und erfordert insoweit kommunale Investitionen, die möglicherweise schwer finanzierbar sind
 - Zuzug von Einwohnern kann zu Widerständen in der ansässigen Bevölkerung führen (insbesondere bei Zuzug von Ausländern)

Weitere potentielle Nachteile von Großansiedlungen

- Großinvestitionen (und Zuzug von Einwohnern) können mit negativen Auswirkungen auf Umweltsituation beitragen (Emissionen; Flächenversiegelung; Wasserverbrauch; vermehrter Verkehr u.ä.); häufig Widerstände aus der lokalen Bevölkerung
- Großinvestitionen absorbieren u.U. hohen Betrag an Fördermitteln (z.B. Investitionsförderung), so dass Fördermöglichkeiten bei anderen Vorhaben eingeschränkt werden (gilt insbesondere bei Ansiedlung kapitalintensiver Unternehmen)
- Beschäftigungsmöglichkeiten bei neu angesiedelten (Groß-)Unternehmen sind möglicherweise attraktiver als selbstständige Tätigkeit; insoweit negativer Einfluss auf Gründungsgeschehen denkbar
- Gefahr der Entstehung von Monostrukturen mit hoher Anfälligkeit bei konjunkturellen/branchenspezifischen Krisen; sinnvoller wäre insoweit eine starke Diversifizierung der Wirtschaftsstruktur
- Großinvestoren bevorzugen zumeist bestimmte (starke) Wirtschaftsstandorte; insoweit kann es zu einer Verschärfung regionaler Disparitäten kommen
- Nicht alle (Groß-)Investitionen sind dauerhaft; denkbar ist Rückbau nach Auslaufen von Bindungsfristen bei Förderung oder bei fehlender „Verankerung“ in der Region (z.B. bei reinen Produktionsstätten)

Zwischenfazit II

- Großinvestitionen können ökonomische Vorteile für die Zielregion bringen; allerdings darf man auch Risiken nicht übersehen
- Nettoeffekt bei Beschäftigung oder Wertschöpfung im Regelfall kleiner als erwartet
- Beschäftigung in neu gegründeten Unternehmen ist häufig gering im Vergleich zur Beschäftigung in einer Region insgesamt; Auswirkungen auf die Wirtschaftsstruktur einer Region deshalb zumeist schwach oder nur langfristig zu erwarten (keine grundlegenden „game-changer“)

Beispiele aus Mitteldeutschland: Automobilbau Leipzig

- Porsche Leipzig: Produktionsbeginn 2002; aktuell rund 4.000 Mitarbeiter
- BMW Leipzig: Produktionsbeginn 2005; Stammelegschaft aktuell rund 5.000 Mitarbeiter (zuzüglich Leiharbeitnehmer)
- Automobilcluster Leipzig zählt inzwischen rund 20.000 Beschäftigte
- Kriterien für Standortwahl: Verkehrsgünstige Lage; Schnelligkeit der Verwaltung

⇒ Beständiger Ausbau beider Werke; insoweit erfolgreich, allerdings auch nur auf mittlere Sicht

⇒ Sind aber primär „verlängerte Werkbänke“; Wertschöpfungstiefe eher gering

Beispiele aus Mitteldeutschland: Halbleiterindustrie Dresden

- Siemens Dresden (heute Infineon): Produktionsbeginn 1995; aktuell rund 2.700 Mitarbeiter (davon 15% in FuE)
- AMD Dresden: Produktionsbeginn 1999 (heute: Globalfoundries); aktuell 3.200 Beschäftigte
- Bosch Dresden: Produktionsbeginn 2021; geplant: 700 Mitarbeiter (auch in FuE)
- Qimonda Dresden: Ausgliederung aus Infineon 1994; Insolvenz (mit 2.800 Beschäftigten) im Jahr 2009 wegen hohen Wettbewerbsdrucks
- Vielzahl weiterer Unternehmen/Forschungseinrichtungen im Umkreis
- Standortfaktoren: Fachkräfte (aus DDR); Fördermittel; Spillover-Effekte

⇒ Dresden inzwischen wichtigster europäischer Halbleiterstandort; insoweit erfolgreich

⇒ Auch Forschung dort angesiedelt; stärkt den Standort zusätzlich

⇒ Intel-Ansiedlung in Magdeburg wird indirekt auch mit Nähe zu Dresden begründet

Beispiele aus Mitteldeutschland: Batteriezellproduktion Erfurt

- CATL Erfurt: Baustart 2019, Produktionsbeginn (mit 700 Mitarbeitern) 2. Hj. 2022
- Forschungseinrichtung in naher Umgebung geplant
- Standortfaktoren: verkehrsgünstige Lage

⇒ Auswirkungen noch nicht abzuschätzen

Beispiele aus Mitteldeutschland: Behördenansiedlungen (UBA Dessau)

- Umzugsbeschluss 1996; Umzug von Berlin nach Dessau 2005 (800 Mitarbeiter)
- Hoffnung war: regionalökonomische Auswirkungen durch Zuzug von Beschäftigten
- Tatsächlich aber: Mitarbeiter pendeln häufig weiterhin von Berlin bzw. haben Wohnort in Halle/Leipzig

⇒Kaum regionalwirtschaftliche Impulse; Einschränkung der Leistungsfähigkeit der Verwaltung durch ungünstigen Standort

Beispiele aus Mitteldeutschland: Solarindustrie Thalheim

- Q-Cells: Produktionsstart 2001; Expansion bis 2008 (1.700 Mitarbeiter), aber Insolvenz 2012
- Zahlreiche weitere Solarfirmen im Umkreis, aber fehlende Forschung
- Insolvenz infolge fehlender (preislicher) Wettbewerbsfähigkeit bei ausbleibenden Innovationen

⇒ Großansiedlungen allein nicht ausreichend, gerade in Märkten mit hohem Wettbewerbsdruck (ggf. auch verzerrtem Wettbewerb)

Zwischenfazit III

- Es gibt eine Reihe von erfolgreichen Großansiedlungen, die positive Auswirkungen auch für regionale Wirtschaft haben
- Größe ist allein aber nicht ausschlaggebend für Erfolg; bei Management-Fehlern, veränderten Rahmenbedingungen oder auch fehlender „Verankerung“ in der Region können auch große Unternehmen wieder verschwinden (Qimonda, Q-Cells)
- Relevant sind insoweit auch Stimmigkeit der sonstigen Rahmenbedingungen: Innovationskraft des Unternehmens, Arbeitskosten, infrastrukturelle Voraussetzungen, Attraktivität des Standorts für Mitarbeiter usw.

Gesamtbeurteilung

- Ansiedlung von Großunternehmen kann erfolgreiche regionalwirtschaftliche Entwicklung anstoßen, ist aber auch mit Risiken verbunden
- Günstiger ist eine ausgewogene Wirtschaftsstruktur (Größe, Branche usw.)
- Letzten Endes entscheiden Unternehmen über Standort; Politik kann bei begründetem Interesse zwar Anreize setzen/Standortbedingungen entsprechend den Wünschen des Investors gestalten, sollte sich aber nicht allein hierauf konzentrieren (sondern auch „Bestandspflege“ betreiben/Neugründungen unterstützen)
- Auch Ansiedlung von kleineren/mittleren Unternehmen können helfen, die regionale Wirtschaftsentwicklung voranzubringen
- Hoffnungen, die an INTEL (Magdeburg) oder auch TESLA (Grünheide) gesetzt werden, sind insoweit möglicherweise überzogen

KONTAKT

Prof. Dr. Joachim Ragnitz

ifo Institut Dresden

T: +49 351 26476-17

E-Mail: ragnitz@ifo.de
